

ROOLF SCHMIDT

# Jugend

IM REICH



JUNGE GENERATION VERLAG BERLIN





Herausgegeben mit Genehmigung und Unterstützung der Dienststelle Kinderlandverschickung

## ZUM GELEIT

Daß unser Großdeutsches Reich das schönste Land für uns Deutsche ist, wissen wir, und für dieses Deutschland mit seinen hochragenden Alpenkämmen, seinen verträumten Winkeln in alten Städten, seinen zukunftsfrühen Industrievieren mit ihren ragenden Stahltürmen und breiten Werkhallen, seinem hellen Meeresstrand und den stillen Waldseen zwischen Masuren und Holstein kämpft unsere heutige Generation ihren härtesten Kampf.

Daß aber während dieses größten Krieges aller Zeiten, der auch die letzte Reserve jedes einzelnen fordert, die Gedanken des Führers Raum haben für seine Jugend, die einmal weitertragen soll, was wir ihr erkämpfen, dafür ist die größte soziale Aktion während des Krieges, die „Erweiterte Kinderlandverschickung“, der sichtbarste Beweis. Als vor zwei Jahren der Befehl des Führers an Reichsleiter Baldur von Schirach erging, unsere Jungen und Mädels, Mütter und Kleinkinder unter besondere Betreuungmaßnahmen zu stellen, erwuchs in kürzester Zeit ein Werk, welches bisher schon vielen hunderttausend Jugendlichen Freude, Erholung und Gesundheit gebracht hat.

Doch was vermögen alle Schilderungen vor dem wirklichen Leben, welches derjenige voll innerer Freude erlebt hat, wenn in Zügen oder auf Schiffen Jungen und Mädels nach sechsmonatigem Aufenthalt in den schönsten Gauen des Reiches zu ihren Eltern wieder heimkehren. Ihre Augen tragen noch den Schimmer des Erlebens, welches sie in ihren jungen aufnahmebereitesten Jahren aufnehmen konnten. Der Berliner Pimpf, der am Großglockner gestanden hatte, der Kölner Junge, welcher vom Hradschin auf das deutsche Prag geschaut und das Hamburger Jungmädels, welches von dem Donaudampfer das riesige Praterrod und

den Steffel als Wahrzeichen Wiens mit überglücklichen Augen erblickte, sie alle sahen und erlebten die Schönheit ihres Vaterlandes und wurden betreut von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, die sich selbstlos als Erzieher und Jugendführer ihrer Pflicht zur Verfügung stellten. Mögen daher diese Lichtbilder, welche ein HJ.-Führer, der zugleich Lehrer ist, in zwei Jahren ans seiner Arbeit gestaltete, festhalten, was der Führer den Kindern seiner Soldaten, Arbeiter und aller anderen Volksgenossen trotz des Krieges schenkte. Dann wird jeder, Eltern oder Jugendliche, Erzieher oder Außenstehende, ermessen, daß nur die nationalsozialistische Volksgemeinschaft eines derartigen Werkes fähig war. Gleichzeitig soll aber jedermann wissen, daß, solange die Waffen sprechen, deutsche Jugend im Reich Obhut und Betreuung findet, um aus diesen harten Jahren hervorzugehen als der Garant für die glückliche Zukunft unseres Volkes.

\*

## PIMPFE UND JUNGMÄDEL BERICHTEN VON IHREN KLV-ERLEBNISSEN

### *Das erlösende Wort*

„Beste Stube, Stube 4!“ Das war für uns Jungen schönere Musik als die eines Orchesters. Nachdem der Lamafü (Lagermannschaftsführer) noch das Kennwort und den Dienstplan vorgelesen hatte, ertönten wieder seine Kommandos: „Rechts— um, ohne Tritt, links schwenkt — Marsch!“ Der Morgenappell war beendet. Beim Frühstück tönten mir noch immer die Worte in den Ohren: „Beste Stube, Stube 4.“ Wieviel Mühe und Arbeit enthielten doch diese Worte! Es war bestimmt nicht leicht, in unserem Lager beste Stube zu werden, denn Stube 2 hatte bis jetzt immer noch ihren Sieg behauptet und gab die Führung auch so leicht nicht ab. Aber jetzt hatten wir bei der Stubendurchsicht am besten abgeschnitten. Und das kam so:

Gestern abend nach dem Abendessen wurde noch gemütlich gelesen. Dann waren wir in unsere Stuben gegangen, um uns zum Zapfenstreich fertigzumachen. Da huschte denn das Staubtuch über Betten, Schränke, Türrahmen und andere Dinge. Ihr wißt wohl, wo der Lamafü immer am leichtesten Staub findet. Da tanzte der „Steinzeitbesen“ über den Parkettfußboden und kriegte jedes Staubfuselchen, jedes Härchen beim Kragen und nahm sie mit auf das Stück Packpapier, das hier die Schaufel ersetzen muß. Das Revier unserer Stube war ein kleiner Flur, der wollte auch gefegt sein, und in kurzer Zeit waren die dreiviertel Stunden verflössen. In der Stube waren noch die letzten Arbeiten zu machen, da erklang die gefürchtete Stimme: „Meine Herren, wo bleibt die Meldung?“ Einer stotterte seine Platte runter, und dann ging es an die Spinde, aber die waren in Ordnung. Unter den Betten war auch mit einer Taschenlampe kein Dreck zu finden. Da versuchte unser Lamafü seinen letzten Trick. Er zog sich zwischen zwei Betten zurück, fuhr in einem Augenblick,

als er sich unbeobachtet fühlte, mit der Hand unter die Schuhsohle und ging dann siegesbewußt auf den Schrank zu. Er wischte mit derselben Hand an der Schranktür entlang und zeigte uns dann grinsend seine schmutzigen Finger. Uns stockte der Atem. Welcher Dussel hatte denn vergessen, dort Staub zu wischen? Wer hatte denn heute eigentlich Staubdienst? In Gedanken saßen wir schon den „heiligen Geist“ über Helmut's Kopf schweben, als Egon, unser Führer, fragte: „Was ist das, meine Herren?“ Da antwortete unser guter Walli: „Staub von deinen Schuhen!“ Somit wurde die kritische Lage überwunden, und Stube 4 wurde die beste.

### *Wo ist der Weihrauch geblieben?*

Heute ziehen die Mädels los, um die Post von der nächsten Bahnstation zu holen. Unserer noch mangelhaften Kenntnis der Gegend erscheint der zugefrorene Wolfgangsee nicht sicher genug. Deshalb wählen wir den Umweg über die Reichsstraße.

Ein kalter Wind kommt uns entgegen, und wir ziehen die Mützen und Tücher fester über die Ohren. Es ist gut, daß wir alles warme Zeug, Trainingsanzüge, Kletterwesten und Mäntel übereinandergezogen haben. Der Atem läßt an den Rollkragen der Pullover, den Haarspitzen der Bubenköpfe, ja sogar an den feinen Härchen im Gesicht kunstvolle Rauhreifgespinste entstehen, wodurch einige von uns ein wunderliches Aussehen erhalten.

Nach Erledigung aller Aufträge geht es zurück dann doch den kürzeren Weg über den See, der wahrhaftig fester ist als die schneebedeckten Straßen.

Inzwischen haben sich auch die Sonnenstrahlen einen Weg durch die dichten Nebelschwaden gebahnt, so daß die kristallisierten Schneeflockchen auf der Seeoberfläche im Lichte funkeln und in sämtlichen Regenbogenfarben glitzern.

Jetzt beginnt ein lustiges Spiel. Die Kinder laufen oder zeichnen mit den Füßen die mannigfaltigsten Spuren auf die Schneefläche, und wir nähern uns auf diese Weise rasch unserem Heim.

Plötzlich bleibt die kleine Irmgard vor mir stehen, sieht mich eine Weile durchdringend und zugleich nachdenklich an und fragt schließlich voller Staunen:

„Wo ist denn der ganze Weihrauch geblieben?“ Ich bin im ersten Augenblick selbst erstaunt. Erst als das Wort „Rauhreif“ unter den übrigen Kindern fällt, durchzuckt mich verspätet ein Geistesblitz.

### *Die Fuchsspur*

Es hat geschneit. Wir stehen vorm Haus und begutachten das Wetter. „Kiek mal, Wolfgang, ne Hasenspur!“ Damit weist Fritz auf eine im Neuschnee deutlich sichtbare Fährte.

„Ach, Quatsch“, antworte ich, „det is'n Iltis gewesen!“ Rudi glaubt an einen Fuchs, Erieh sieht es als eine Marderspur an. „Vielleicht war et uoch 'n Rhinoceros, Fritze“, wirft Willi boshaft ein, „du bist doch vorhin da langjeloosen . . .“

Der „weise Heini“, wie er allgemein genannt wird, erscheint jetzt auf dem Plan. „Wurüber zankt ihr euch denn schon wieder, ihr armseligen Figuren? — Wat hier langjeloosen is? — Na, ihr könnt det ja uatürlich nich wissen, aber wat so'n richtija Westmann is —“ (er wirft sich in die Brust).

„Also, et is die Spur eines schnürenden Fuchses!“ Das klingt ja ziemlich fachmännisch, da wird es wohl stimmen, und der „weise Heini“ muß es ja schließlich wissen. Rudi meint: „Na also, hab ick doch recht jehabt!“

Da sehen wir in einiger Entfernung etwas durch den Schnee flitzen. „Der Fuchs!“ rufen ein paar. Plötzlich bleibt der Fuchs stehen. Scheinbar hat er uns erblickt. Auf einmal kommt er auf uns zu und — wahrhaftig, er wedelt mit dem Schwanz! „Mensch, det is ja Nero!“ ruft Fritz. Tatsächlich, unser Nachbarshund! Ein schallendes Gelächter hricht los, dem sich der „weise Heini“ durch einen eiligen Rückzug, ungeachtet des tiefen Schnees, entzicht. „Na, hier jibt's kee'n Zweifel“, deutet Fritz auf Heinis Fußstapfen: „Hier is 'n Esel langjerannt!“

### *Lagermutter geht auf Urlaub*

„O, was ist denn bloß los?“ Mit noch verschlafenen Augen fuhr ich im Bett hoch und sah, wie sich alle anzogen. „Ja, Mensch, willst du denn

nicht mit zum Bahnhof!“ rief Marga. ●, jetzt ging mir ein Licht auf. Frau Fortak, unsere Lagerleiterin, fuhr ja auf Urlaub. Eins, zwei, drei, war ich aus dem Bett. Jetzt flogen nur so die Kleider über. Das Nachthemd hatte ich gar nicht erst ausgezogen. Gerade wollte ich die Stiefel anziehen, da waren schon alle fertig und liefen so schnell sie konnten zum Bahnhof. Ich wollte auch gleich mit, riß den Mantel und die Mütze vom Haken, und ab ging es. Ach, die anderen waren schon nicht mehr zu sehen. Nun wollte ich aber rennen! Meinen Mantel und meine Mütze hatte ich überm Arm. Meine Trainingshose saß auf achtzig. Hinten guckte mein Nachthemd raus. Nun waren auch noch meine Schuhe offen. „Ach herrje, der Schnee lag auch noch so hoch, da konnte ich überhaupt nicht vorwärtskommen. Sehen konnte ich auch nichts, weil es ja noch dunkel war. Bei jedem Schritt flog ich in den hohen Schnee. Ach, wär' ich doch bloß schon am Bahnhof! Hoffentlich kommt der Zug noch nicht. Bums, da lag ich wieder, so lang wie ich war. Ich wollte gar nicht wieder aufstehen, aber da hörte ich von weitem den Zug pfeifen. Schnell war ich hoch, rannte was ich konnte zum Bahnhof. Ach, da waren sie alle. Hier zog ich mich erst mal an, denn jetzt hatten wir noch etwas Zeit. Oh, jetzt konnte ich mich erstmals ausruhen. Ach, zu schnell kam der Zug und trug unsere liebe Mutti fort.“

## BERICHT EINES KLV-LAGERS ÜBER EINEN TAGESEINSATZ ZUM SCHWAMMERLSUCHEN

### *Wir haben unseren Tagesplan umgeschmissen!*

*(Dazu die Bilder auf den Seiten 122 — 125)*

7 Uhr: Ein scharfer Pfiff auf dem Flur: „Aufstehen!“ „Antreten zum Frühstück!“

Beim Herunterhuschen wird schnell ein Blick auf den Tagesplan geworfen:

13.30 bis 18.30 Uhr: „Pilze sammeln!“

Schimpfen, Fluchen — —. „Wieder kein Baden!“ Der Tag wird heiß, um 12 Uhr sind im Schatten 31 Grad! Und dann Pilze sammeln!

Ein Mittagbrot hat's gegeben — vor Überfütterung schlichen wir gekrümmt mit gehaltenem Bauch vom Tisch. Trotzdem sollten wir in einer halben Stunde zum Sammeln antreten. Es blieb dabei, um 13.30 Uhr ging's los, jeder mit einem Sammelgeschirr bewaffnet. 35 Grad zeigte das Thermometer im Schatten. Wir waren mit Turnhose und leichtem Hemd bekleidet. Einige hatten nur die Turnhose an. Am Zetzberg sollte gesammelt werden. In Schützenlinie wurde ausgeschwärmt und am Hang hochgesammelt. 60 Prozent Steigung! Wir schwitzten und schimpften. Es half nichts, auch unser Lagerleiter nahm alle Mühen auf sich und sammelte genau so wie wir.

Die Schwammerl standen spärlich. Nach einer Stunde hatten wir 19 Jungen ein Kilogramm beisammen. Einige pflaumten und ulkten:

„Beinahe hätte ich mal wieder einen gehabt, es war aber ein gelbes Blatt.“  
— „Gelbe Blätter gibt's hier viel — —.“ „Bis morgen früh werden wir das zweite Kilo zusammenhaben.“

Unser Lagerleiter antwortete lachend: „Der Eimer muß voll werden, eher gehen wir nicht heim.“ Dann wies er den Weg, es ging weiter. Wenn das Häullein in seiner näheren Umgebung zu klein wurde, holte seine scharfe Trillerpfeife alle wieder heran. Für uns war es wirklich eine Qual. Nicht einmal verdrücken konnte man sich oder „aus Versehen den Anschluß verlieren“.

Nach einem Kilometer Marsch auf der Höhe wurde der Nachbarwald von oben nach unten durchgekämmt. Als die Pfeife nach einer Stunde am unteren Hang wieder ertönte, hatten wir ein halbes Kilo dazugefunden. An einem Felsbach gab's eine Viertelstunde Rast. Wir lagen wie die Fliegen. Unserem herrlichen Mittagmahl war eine grimmige Wut im Bauch gefolgt. Der Eimer war dreiviertelvoll. 300 Meter von uns zog die Landstraße entlang. In 20 Minuten hätten wir im Lager sein können.

Mitten in unsere Gedanken hinein klang es vernichtend: „Fertigmachen, Richtung Felsbach aufwärts, halblinks!“ Wir hätten beulen können vor Wut. Ade, du schöne Landstraße, du winkender Weg nach Anger — —, gerade in entgegengesetzter Richtung ging es weiter. Einige sprachen von

Tierquälerei, und das sei strafbar, aber leider sind wir keine Tiere, wir sind ja doch junge Menschen, 15 und 16 Jahre alt. — Nach zehn Minuten überquerten wir den felsigen Waldbach. Da fand unser Lagerleiter vorne an einen Steinpilz. „Das bedeutet Glück!“ Eine knurrige Antwort aus unseren Reihen: „Glaubt doch nicht an Spuk!“ Dann ging's über den Waldbachhang. Und da offenbarte sich das Wunder: so weit wir sehen konnten, war der Waldboden mit Pfifferlingen übersät! Schwammerlkolonien, jede über hundert Pilze, Kolonie an Kolonie, Pfifferlinge zu Tausenden! Wir konnten es nicht glauben, stürzten auf sie, betrachteten sie von nahem: Ja, wirklich, es waren echte, beste Pfifferlinge! Anstrengungen, Hitze, Durst, die ganze Wut im Bauch, alles existierte mit einem Male nicht mehr. Nur ein Wort wurde aus aller Munde geschrien:

„Sieg! Sieg!“

In zehn Minuten waren alle Gefäße voll. Am Waldboden war kaum zu sehen, daß wir geerntet hatten, überall leuchtete es noch gelb. Da kam der letzte große Hilfeschrei: „Ich nehm' mein Hemde!“ Gesagt, getan. Mit Taschentüchern wurden die Ärmel- und Halslöcher zugebunden, mit neuer Freude ging's weiter. Vier Hemden wurden noch voll. In 35 Minuten hatten 19 Jungen die Goldstelle abgegrast.

Um 17.15 Uhr waren wir daheim.

Mutti Weißenbacher strahlte! In den nächsten Tagen gab es geschmorte Pilze, und die schmeckten! Wir wogen  $25\frac{1}{2}$  Kilogramm Pilze.

Der Wald hatte uns aber auch elf Zecken (Holzhürke) beschert. In der Haut hatten sie sich festgehissen und wollten sich mit Blut vollsaugen. Wir entzockten uns gegenseitig. Dann sagte unser Lagerleiter: „Nun könnt ihr noch in die Badeanstalt gehen.“ Weg waren wir, hinein in die erlösende Flut! Hinterher aalten wir uns auf der Lagerwiese. Wieder einmal war es gelungen! Wir haben den Tagesplan umgeschmissen! Von 13.30 bis 18.30 Uhr sollte Pilzesammeln sein. Ein Eimerchen voll war Pflicht. Dann sollte es ohne Baden um 19 Uhr zum Nachtmahl gehen. Und was haben wir daraus gemacht? Um 17.15 Uhr waren wir mit einem halben Zentner Pilze zurück und konnten anschließend noch anderthalb Stunden baden. „Armer Tagesplan, was mußst du alles erleben!“

Aber selbst ein Tagesplan muß sich beugen, wenn seine Schreibmaschinenbuchstaben und -zahlen von unserer letzten Einsatzbereitschaft besiegt werden!

### *Ein KLV-Mädel kehrt heim*

Von St. Gilgen fuhren wir morgens 5.55 Uhr ab. Leider war das Wetter nicht schön, aber trotzdem hatten wir noch einen herrlichen Blick auf unser schönes Städtchen, das uns ein Jahr lang zweite Heimat war. Kurz vor dem großen Tunnel sahen wir noch einmal auf den Ort hinab. Das Zwölferhorn war halb mit Nebelschwaden verhangen, die sich oberhalb der Weißwand wild jagten. Der See war dunkel, und seine kleinen Wellen schlugen an das Ufer. Über den Strobler Bergen war der Himmel heller. Von hier kamen die kleinen Sonnenstrahlen, die der schönen, jetzt so einsamen Alpenwelt noch ein bißchen Glanz anlegten. Dann war St. Gilgen für uns verschwunden. Wenn wir uns auch alle sehr auf zu Hause freuten, der Abschied war doch nicht ganz leicht. Ob wir das schöne Fleckchen Erde wiedersahen?

In Salzburg wurden wir von einem starken Regen empfangen. Schade, so konnten wir die schönen Berchtesgadener Berge nicht mehr sehen. Beim Überfahren der Salzach sahen wir zum letzten Male die Feste Hohensalzburg.

Die Fahrt von Salzburg bis München machten wir im Personenzug, sodaß wir erst gegen 12 Uhr in München eintrafen. Nach dem Mittagessen wollten wir uns die Stadt ansehen, aber es regnete, was nur herunter wollte. So kamen wir nur zur Frauenkirche und zur Feldherrnhalle. Zum Ehrenmal war der Weg in diesem Regen leider zu weit.

Wir waren aber auch froh, als wir in unseren gemütlichen, nagelneuen D-Zug-Abteilen saßen. Es war ein unendlich langer Zug, halb für Zivilisten und halb für Militär. Einen Soldaten aus unserer Heimatstadt Bremen trafen wir. Er freute sich über die Begegnung sehr. Gegen 17 Uhr fuhren wir ab über Augsburg, Donauwörth, Treuchtlingen (hier wurde die elektrische Lokomotive in eine Kohlenloko ausgewechselt), Ansbach, Ochsenfurt nach Würzburg. Es war 21 Uhr, als wir in Würzburg an-

kamen. Von dem schönen Städtchen sahen wir nicht viel, aber die Burg hob sich herrlich gegen den Himmel ab. Nachdem wir bereits in Franken durch ein Gewitter gefahren waren, hatten wir besseres Wetter.

Von Würzburg an legten wir uns schlafen. Vom Gmünden bis Fulda schlief ich, das war aber auch die einzigste Stunde der Nacht, in der ich ein Auge zudrückte. In der übrigen Zeit saß ich und döste oder stand auf dem Flur und schaute die vorbeifliegende Landschaft an. Auch einige Scheinwerfer waren zu sehen. Von Göttingen an machte ich mit drei anderen unsere Plätze für müde, auf dem Gang sitzende Soldaten frei. Was sulten die Plätze leer sein, wenn wir nicht müde waren! Die Soldaten waren uns sehr dankbar.

Um 13.30 Uhr langten wir in Hannover an. Von einer NSV.-Schwester wurden wir in das NSV.-Heim gebracht, wo wir erwartet und mit Kaffee und Broten versorgt wurden. Um 5.30 Uhr gingen wir zum Bahnhof zurück; draußen wurde es schon hell. Vom Zuge aus erlebten wir einen herrlichen Sonnenaufgang. Die Sonne stieg als ein großer roter Ball hinter den Vorstadthäusern Hannovers auf und bestrahlte unser norddeutsches Flachland, das wir ein Jahr nicht mehr gesehen hatten.

Immer näher kamen wir der geliebten Heimatstadt. Am Rande der Bahnlinie arbeiteten fleißige Bauern auf ihren großen Feldern. Auf einer Weide sahen wir die ersten schwarzweißen Kühe. O, unsere Heimat ist ja schön, wenn auch ganz anders schön als das Alpenland! So schlicht und einfach! Erst in der Ferne lernten wir das Heimatland schätzen.

Als in Nienburg viele Bauern zustiegen, die sich in Plattdütsch unterhielten, schlug mein Herz immer höher. Ah Verden kannte ich jede Haltestelle (wir fahren mit dem Personenzug). Bald kam das Haus meiner Oma und unseres in Sicht. Ich war so selig! Auf diesen Augenblick hatte ich mich schon so lange gefreut! Jetzt liefen wir im Bremer Bahnhof ein. Da waren schon die Eltern. War das ein Wiedersehen!

\*

Ihr sollt und müßt  
Deutschland  
kennen lernen,  
damit ihr es  
so ganz in eure  
jungen Herzen  
aufnehmen und es  
ganz lieben könnt

ADOLF HITLER



WÄHREND DES GRÖSSTEN  
KRIEGES ALLER ZEITEN LEBT UND WÄCHST  
DEUTSCHE JUGEND IN LAGERN DER  
ERWEITERTEN KINDERLANDVERSCHICKUNG







IN SCHWEIGSAMER BERGWELT —



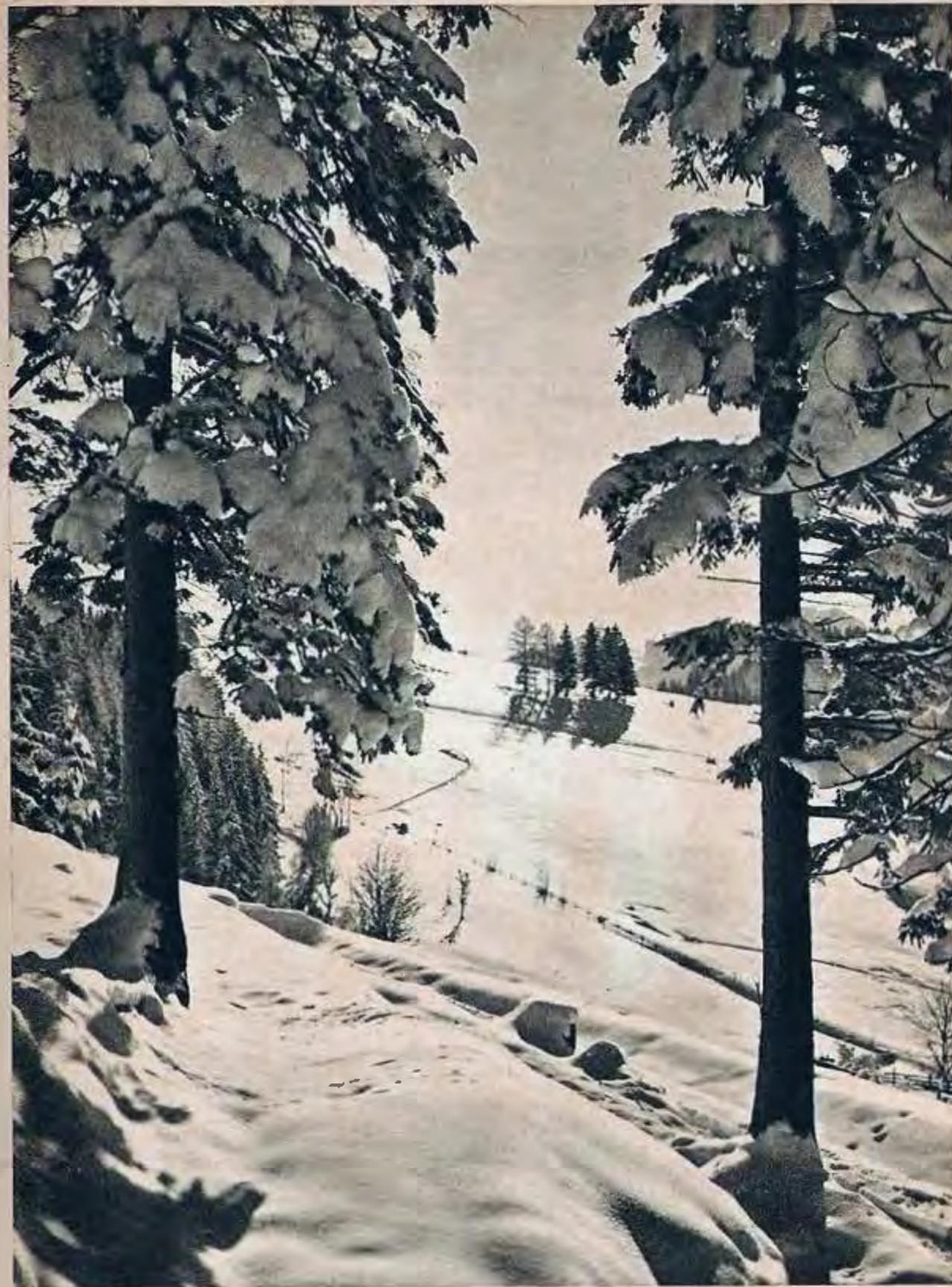
IM MÄRKISCHEN LAND —



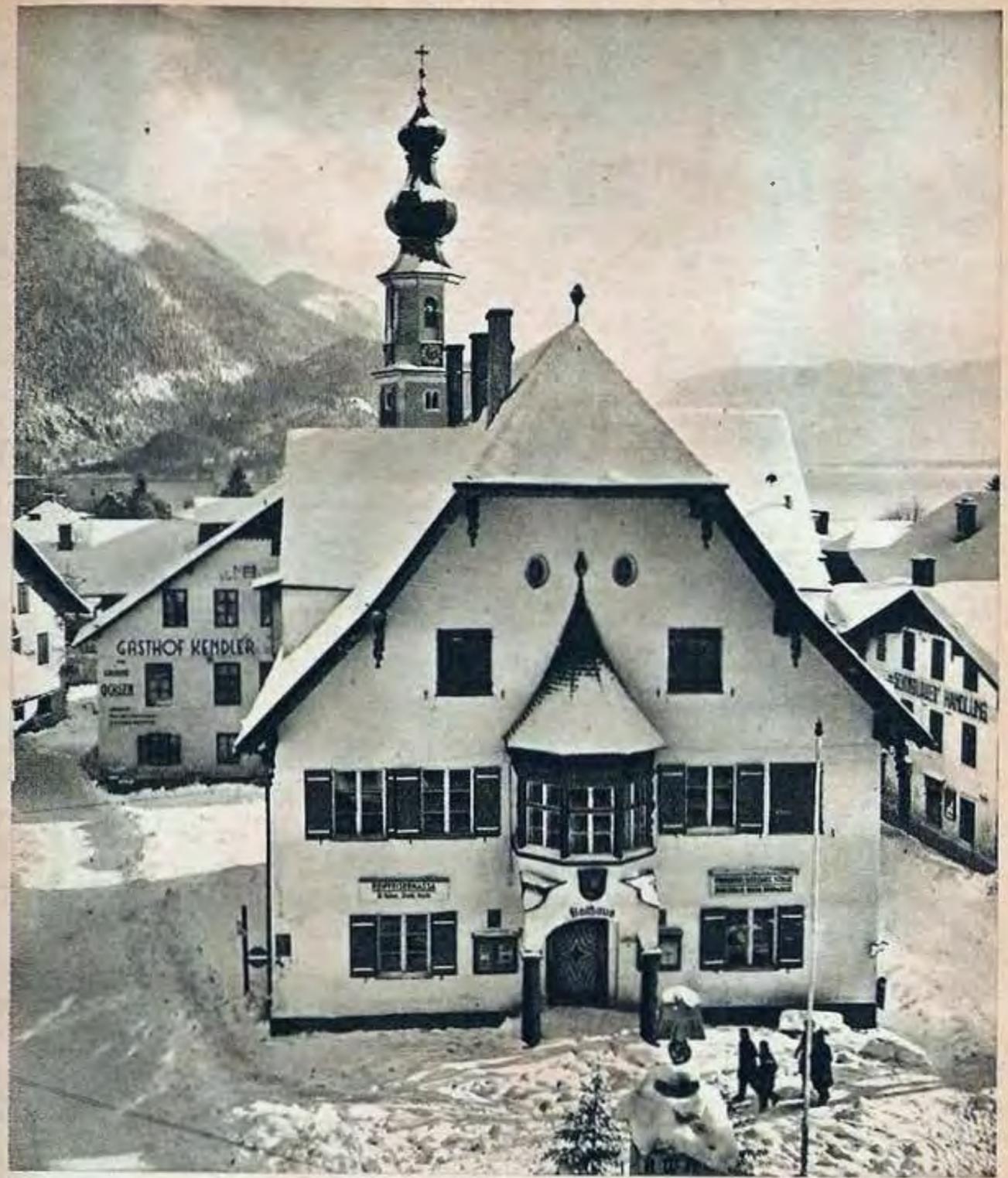
IM DEUTSCHEN WINTERWALD —

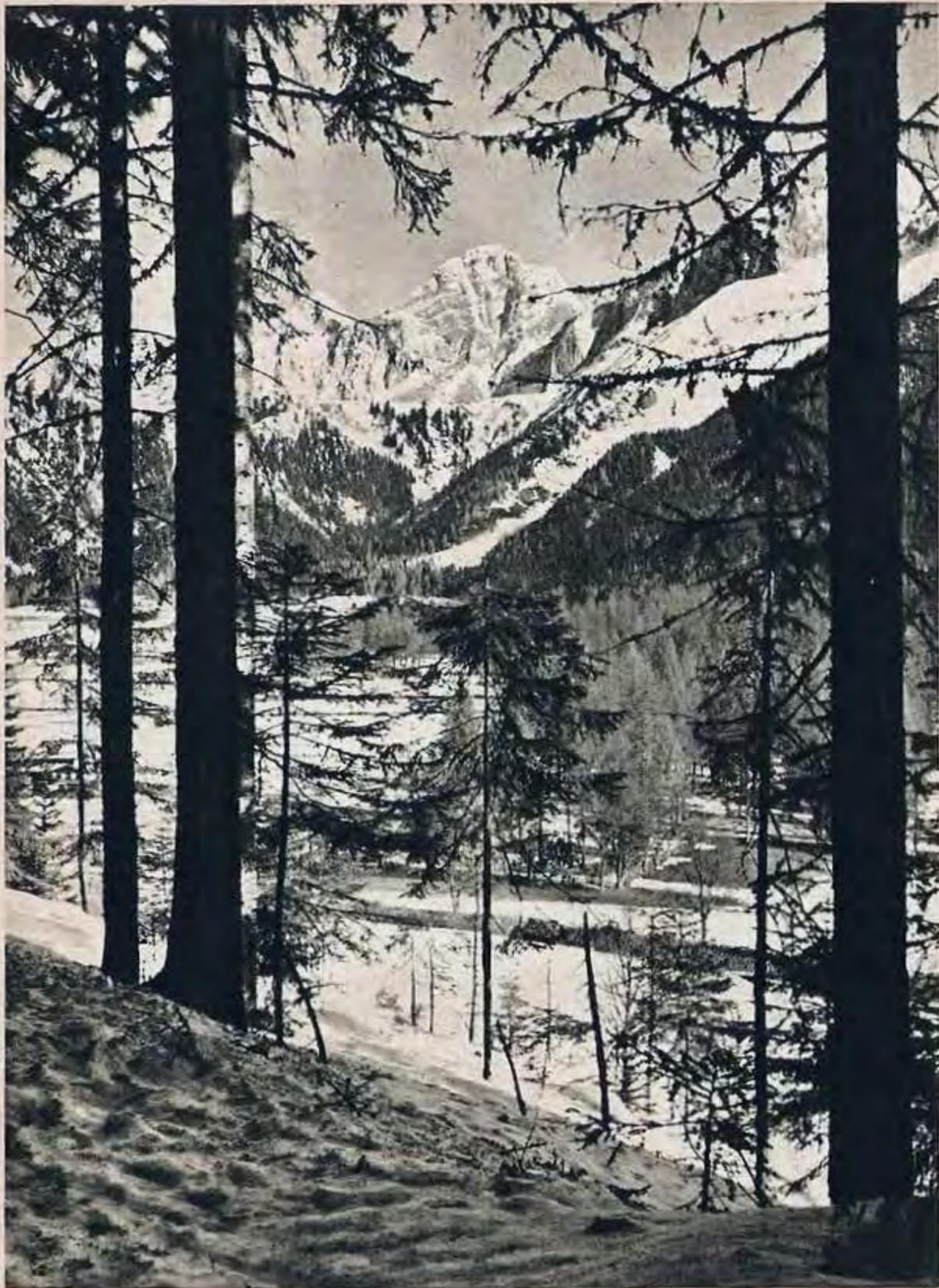


AUF NS.-ORDENSBURGEN —







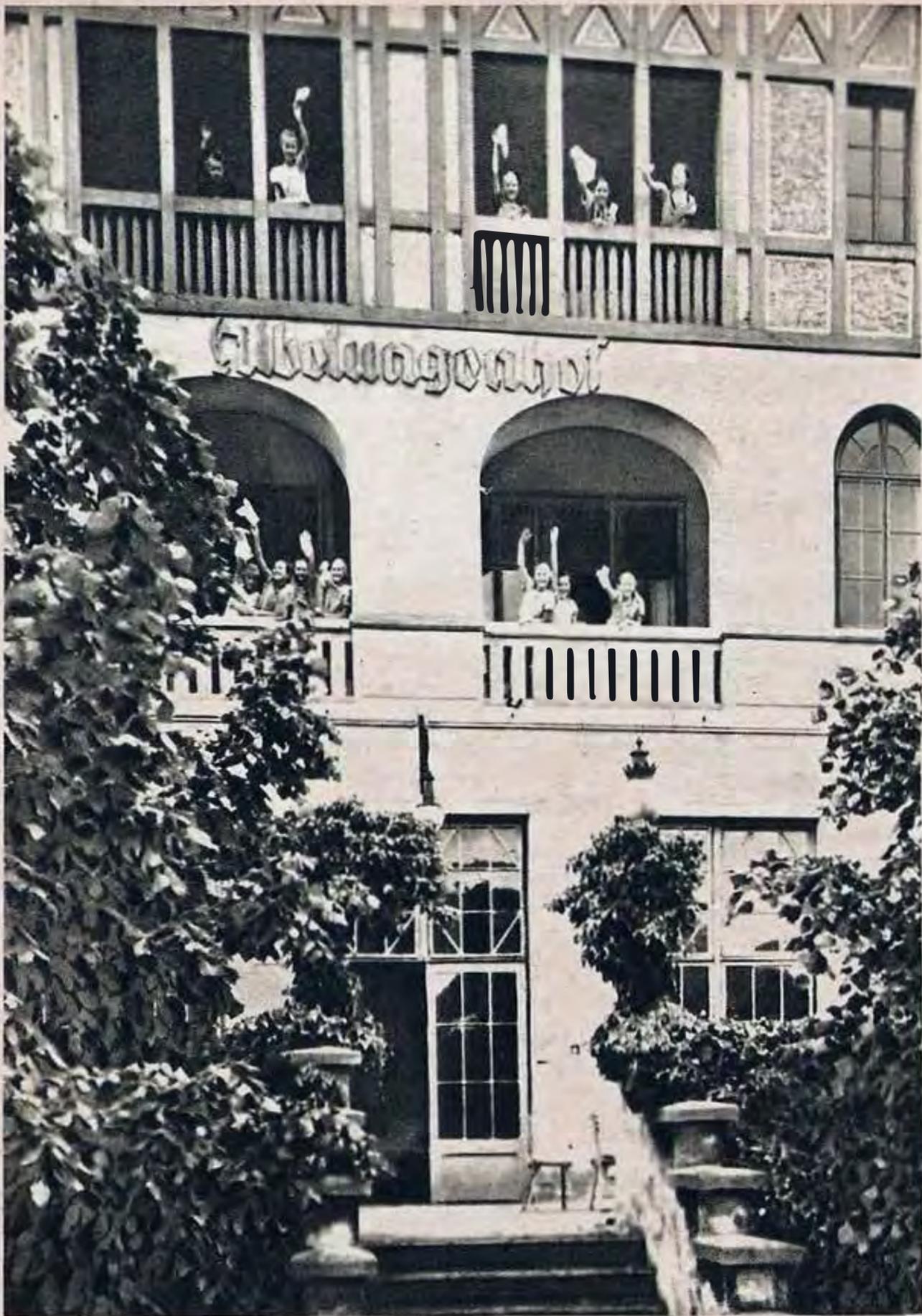




AM GROSSGLOCKNER-MASSIV —

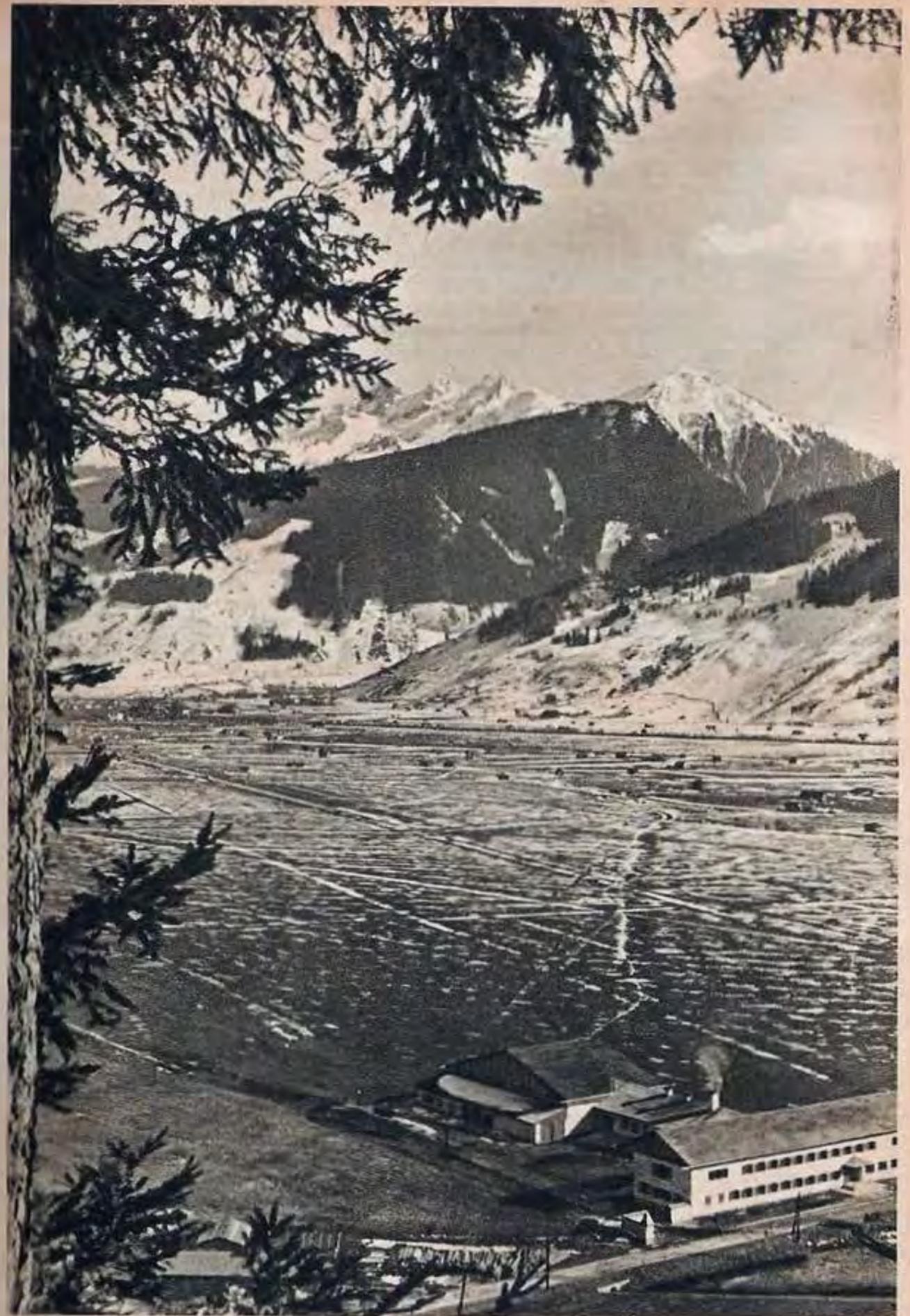


UND IN DEN HERRLICHEN FLUREN NIEDERDONAUS —



DIE LAGER SIND BESTENS  
AUSGEWÄHLT UND GUT EINGERICHTET

„NIBELUNGENHOF“, ROSSATZ, NIEDERDONAU



„SEGELFLIEGERSCHULE“, ZELL A. SEE, SALZBURG



KLV-LAGER „PENSION STEINER“ RAMSAU, STEIERMARK



KLV-LAGER „DJH. ZWINGENBERG“, HESSEN-NASSAU



KLV-LAGER „HAUS KÖPPELECK“  
BERCHTESGADEN-SCHÖNAU, HOCHLAND



KLV-LAGER „SCHLOSS HOHENWART“, BERCHTESGADEN, HOCHLAND





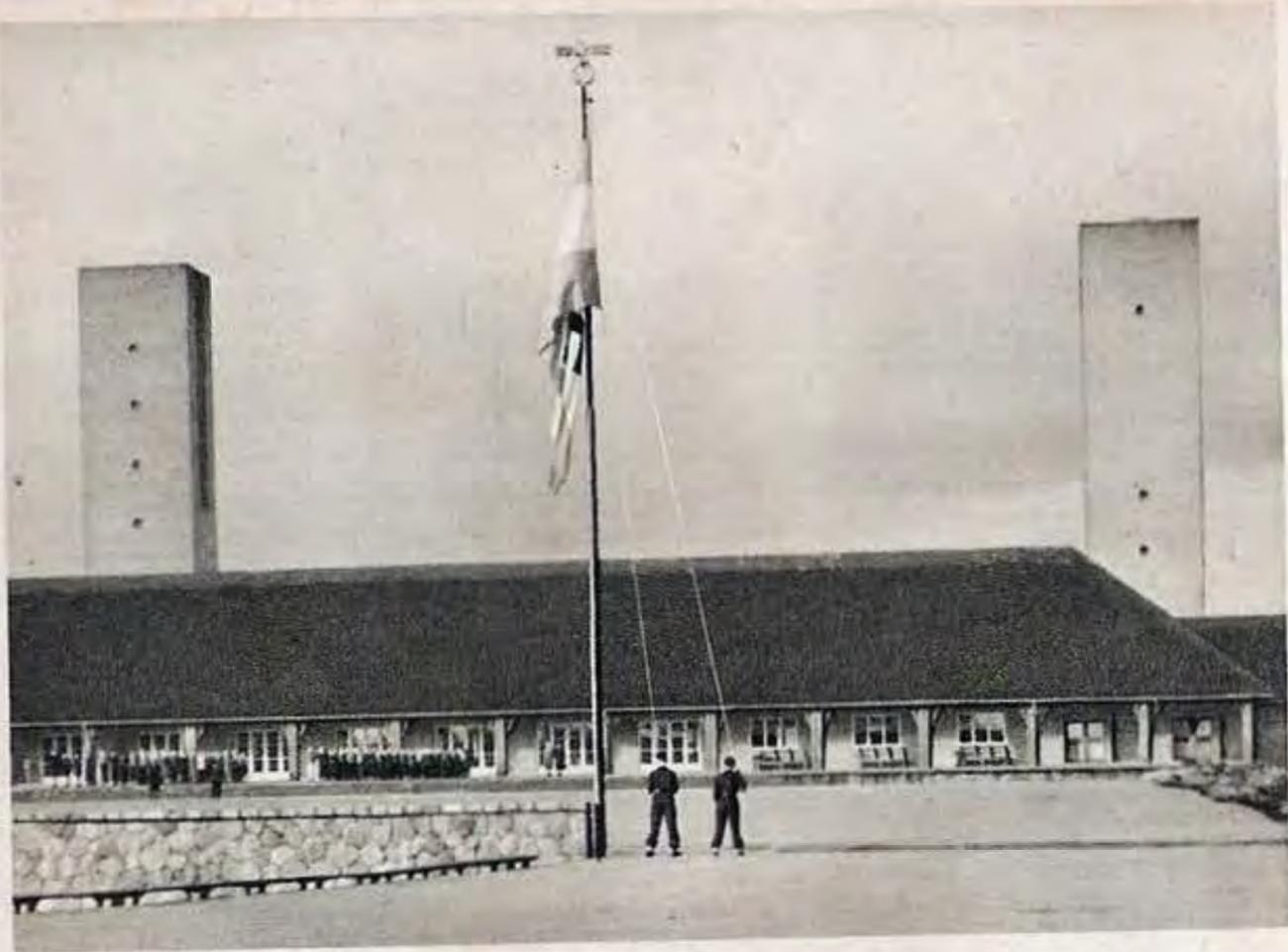
„ERHOLUNGSHAIM“, ZELKING, NIEDERDONAU



DES FÜHRERS WERK UND WUNSCH GAB DER  
ERWEITERTEN KLV GESTALT UND AUSRICHTUNG



ZWEI GENERATIONEN REICHEN SICH DIE HÄNDE  
ZU GEMEINSAMER FÜHRERARBEIT IN DER KLV

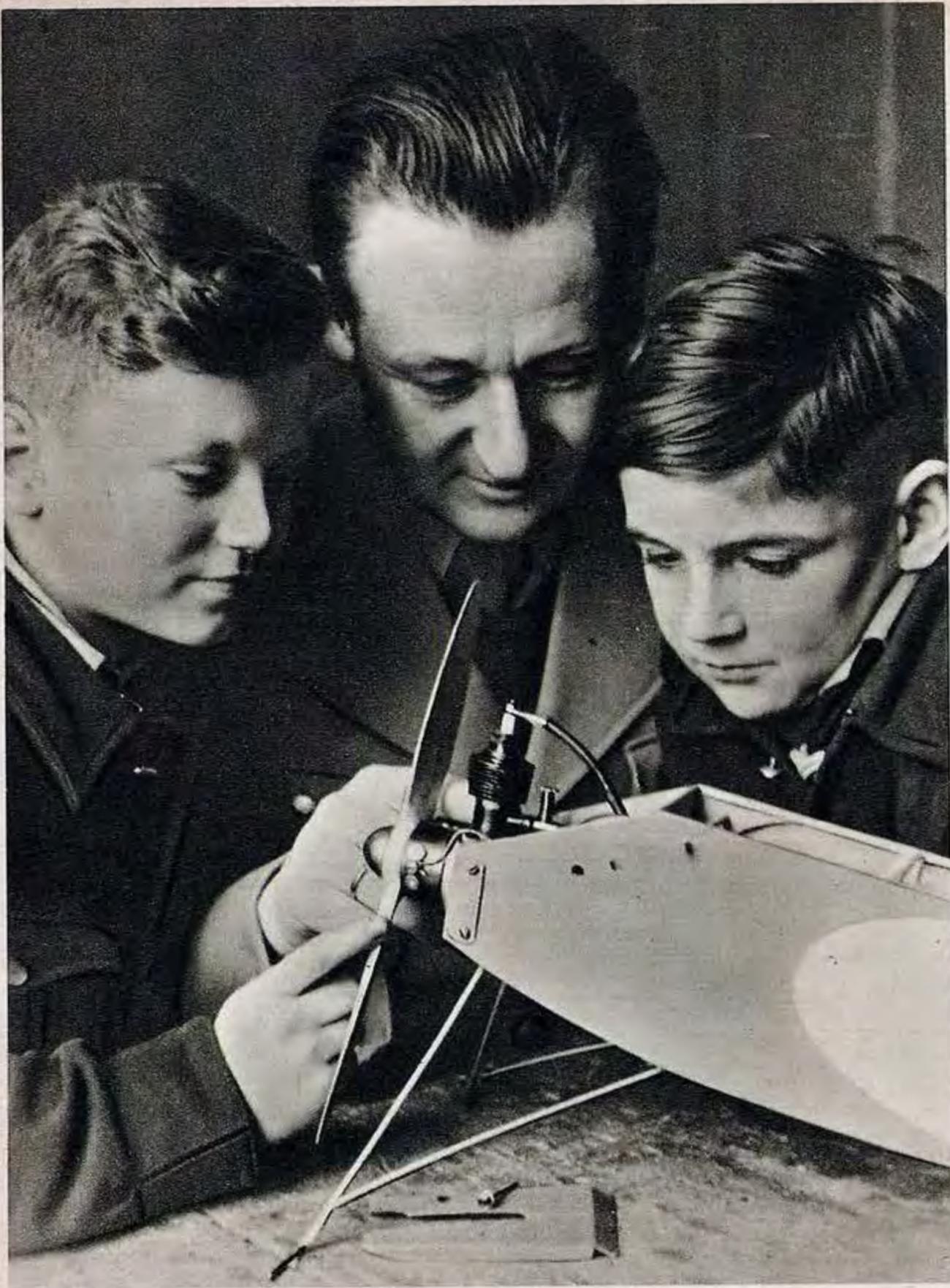


„HEISST FLAGGE“



LEHRER UND LEHRERINNEN DES NSLB. ERTEILEN DEN UNTERRICHT





PRAKTISCHER PHYSIKUNTERRICHT  
AM GEMEINSAM GEBAUTEN MODELL



LAGERMÄDELSCHAFTSFÜHRERIN MIT IHREN SCHÜTZLINGEN



LAGERMÄDELSCHAFTSFÜHRERINNEN  
BETREUEN IM JUNGMÄDELDIENST



LAGERMANNSCHAFTSFÜHRER LEITEN DEN JUNGVOLKDIENST



DEM VATERLANDE GILTS.  
WENN WIR ZU SPIELEN SCHEINEN!



EIN GELÄNDESPIEL AN DER OSTSEE









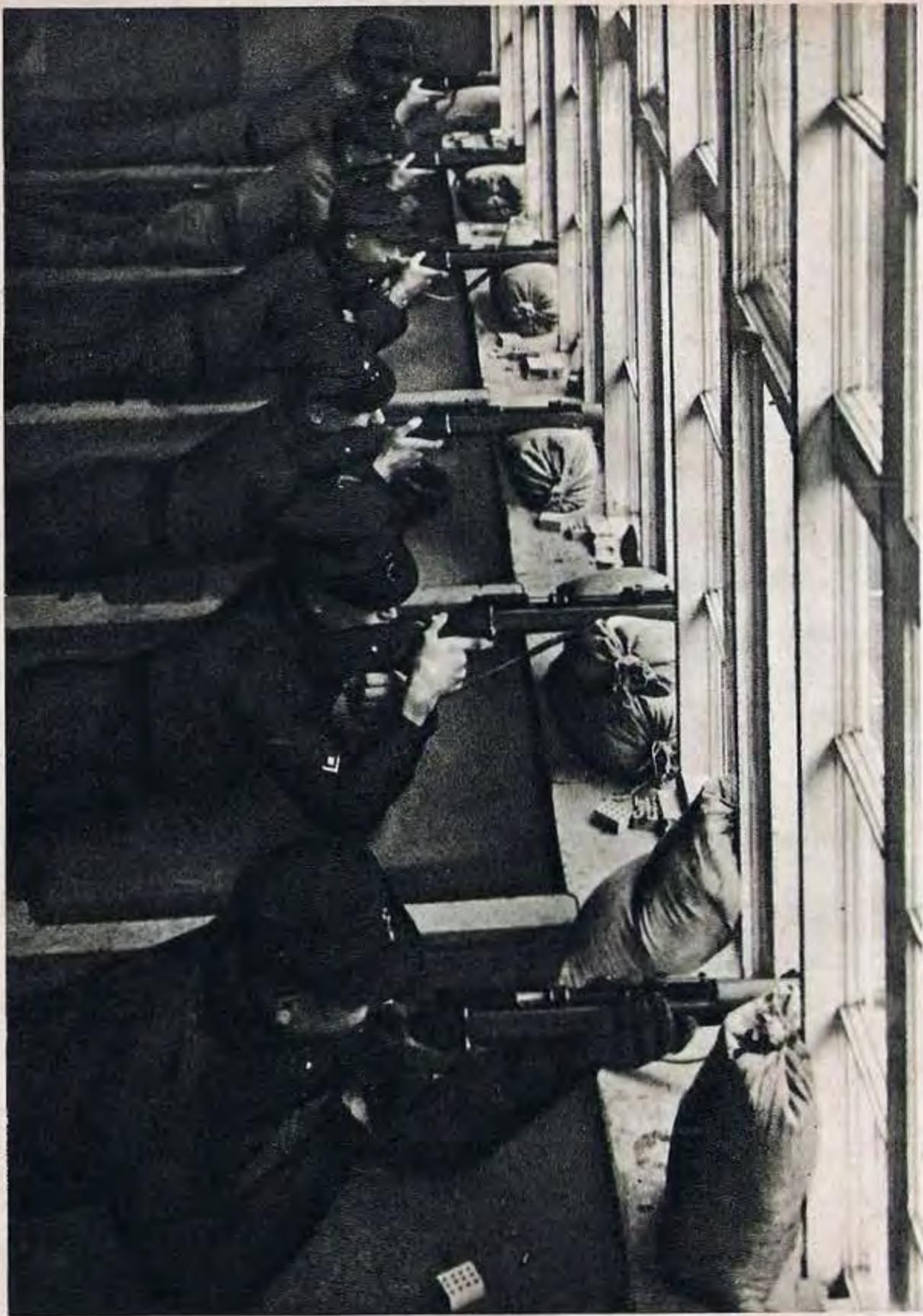
KAMPF UM DEN LEBENSFADEN



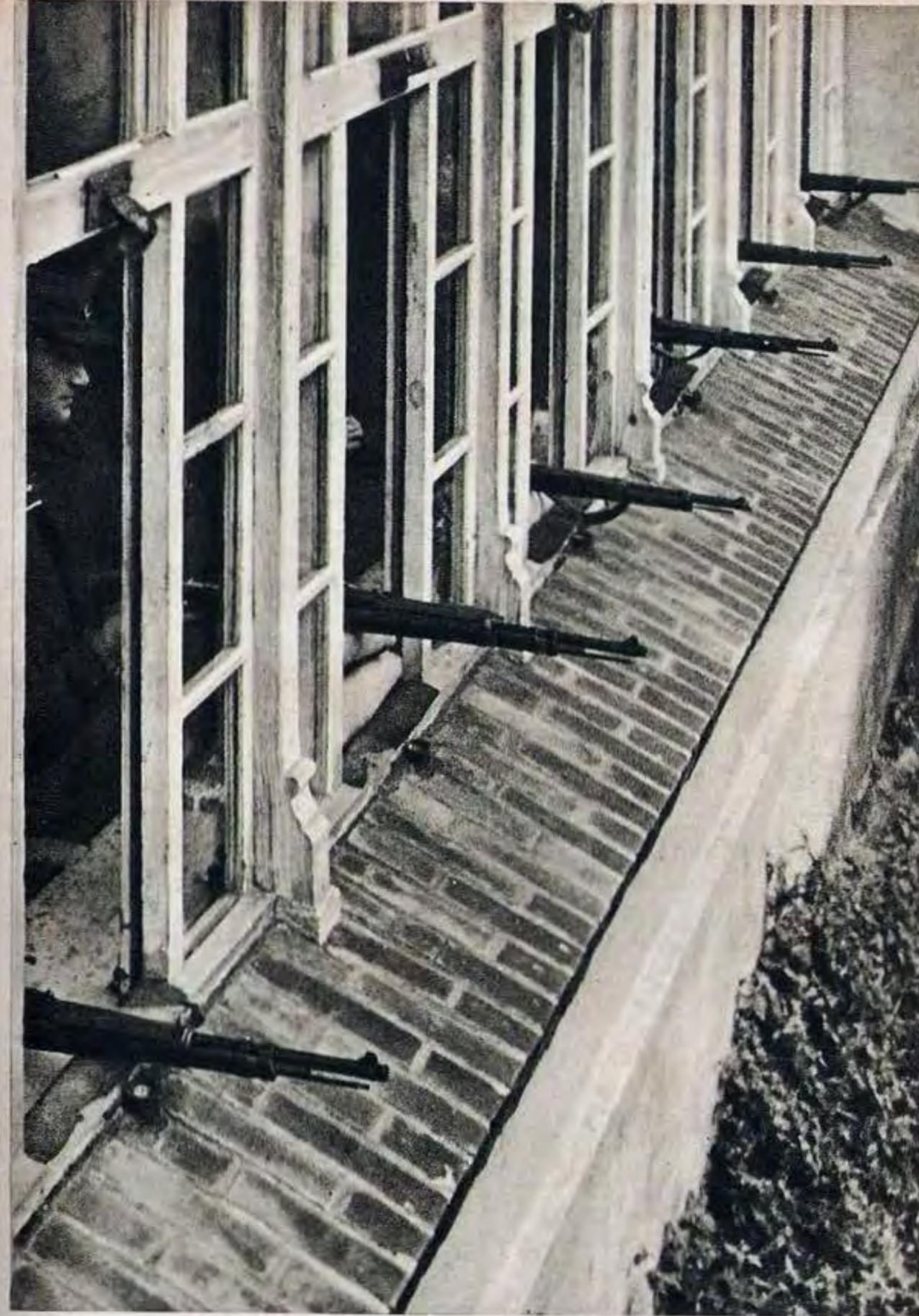
MANNSCHAFTSWETTKAMPF  
IM ERKLETTERN EINER DONAU-KAIMAUER



REICHSFÜHRERSCHULE KLV: ZUKÜNFTIGE  
LAGERMANNSCHAFTSFÜHRER IM ZIEL EINES  
MANNSCHAFTSGEPÄCKMARSCHES



REICHSFÜHRERSCHULE KLIV.



MANNSCHAFTS - KK - SCHIESSWETT KÄMPFE



TAGLICH GIBTS STUNDEN  
DER FREIZEIT UND ERHOLUNG!









**IN DEN KLV-LAGERN  
WIRD AUCH DIE KULTURARBEIT GEPFLEGT**

**UMSIEDLERWAGEN, GEBASTELT AUF DER KLV-  
SCHULE 2 FÜR LAGERMÄDELSCHAFTSFÖRERINNEN**



**EIGENWARTSGEBUNDENES WERKEN**

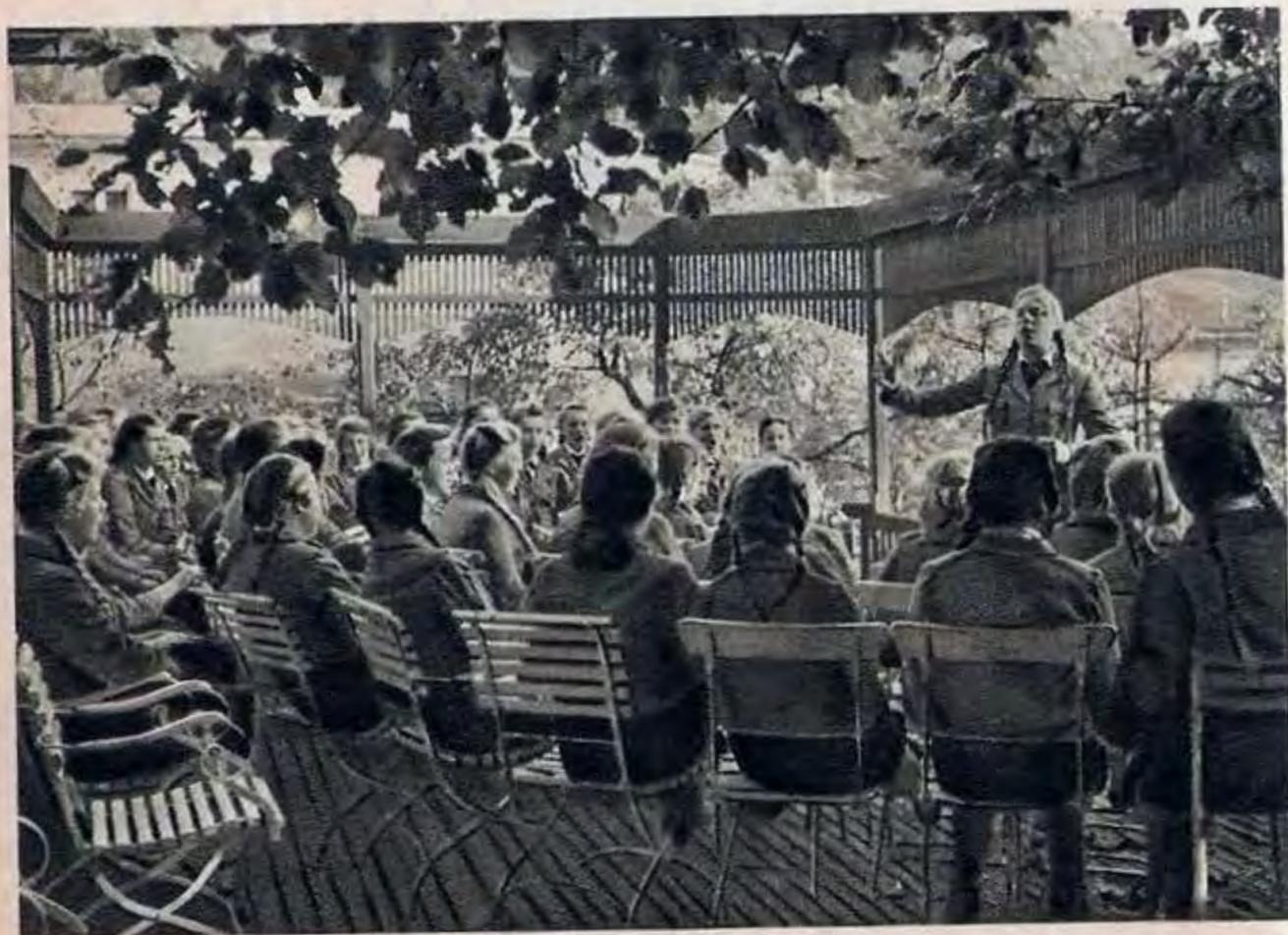








HANDARBEITSSTUNDE AUF EINER DONAUTERRASSE



KLV-SINGSTUNDE



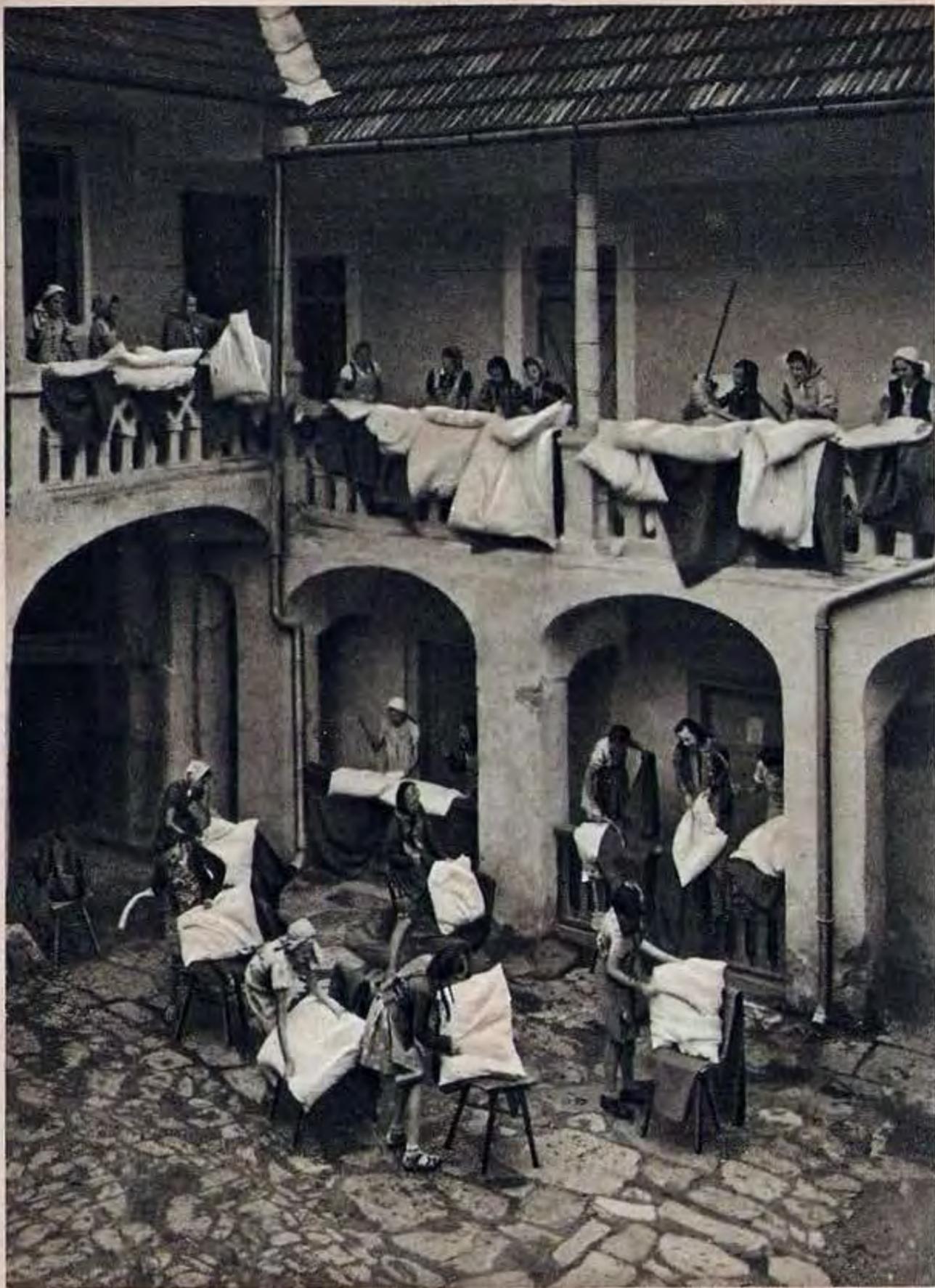
WETTSEGELN MIT DEN GEBASTELTEN BOOTEN



WIR PACKEN MIT AN!



KÜCHENHILFE







DIE SCHMUTZWÄSCHE WIRD ABGEGEBEN



UNSERE STRÜMPFE WASCHEN WIR SELBST



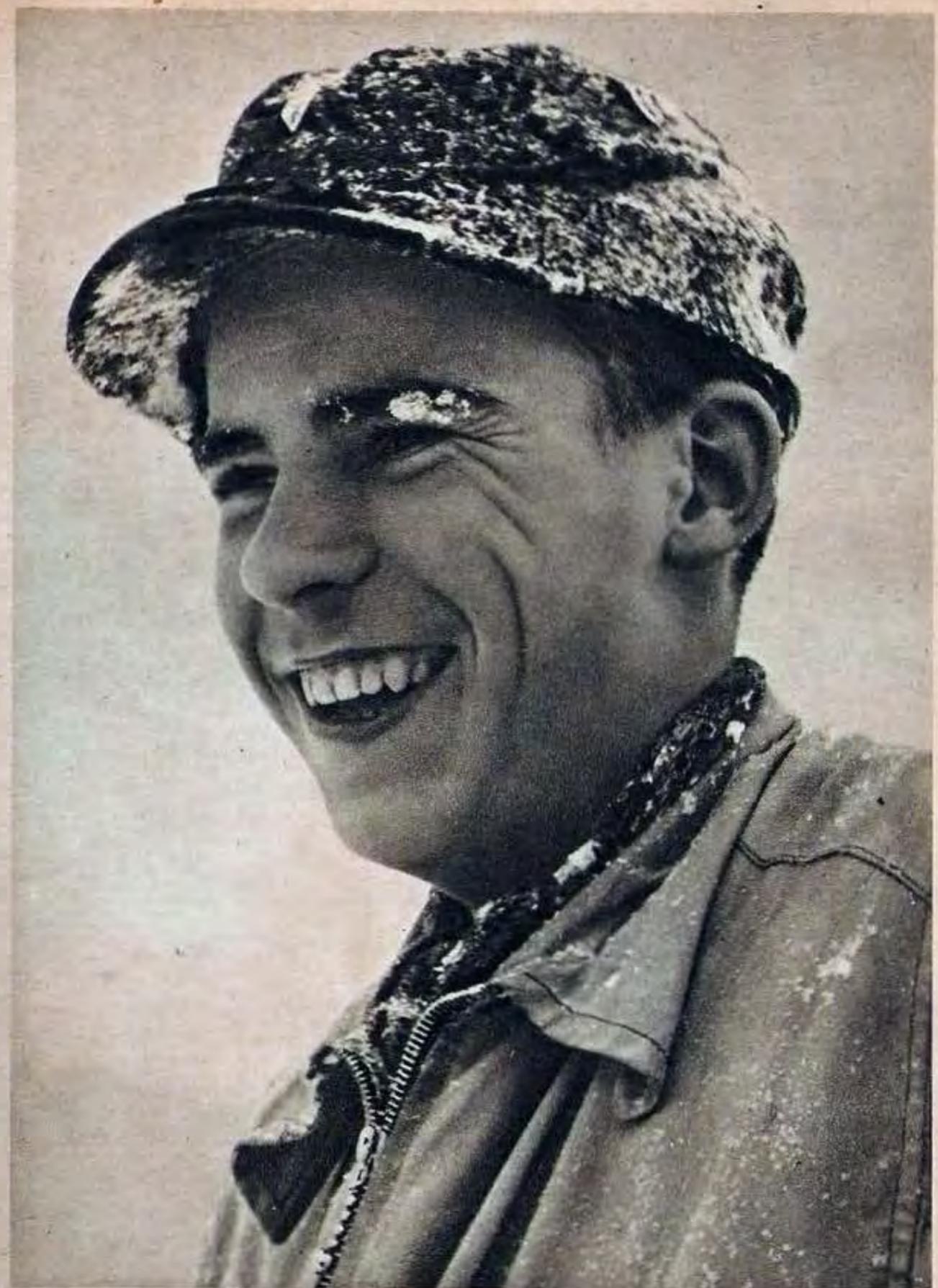
ABENDS AM DORFBRUNNEN



UND ZEHN MINUTEN SPÄTER



ELISABETH, DIE UNTERFÜHRERIN, HAT IHRE STILLE FREUDE AN DEN GESPRÄCHEN IHRER MÄDEL WÄHREND EINER KURZEN RAST AUF EINER WANDERUNG



NACH GUT ÜBERSTANDEM SKISTURZ EIN STRAHLENDES LÄCHELN ÜBER DIE SCHADENFREUDE DER KAMERADEN



ZUR WEIHNACHTSZEIT IN DER KLV



AM VORMITTAG DES WEIHNACHTSABENDS



KAFFEETAFEL AM WEIHNACHTSNACHMITTAG



EIN EISGERÜST IN DER OSTMARK



AUF KLV-WANDERUNGEN  
LERNEN WIR UNSER VATERLAND KENNEN

IM WINTER RUFT DER EWIGE SCHNEE

IM SOMMER DIE GRÜNE ALM



FROHE LAGERFAHRT IN DER STEIERMARK



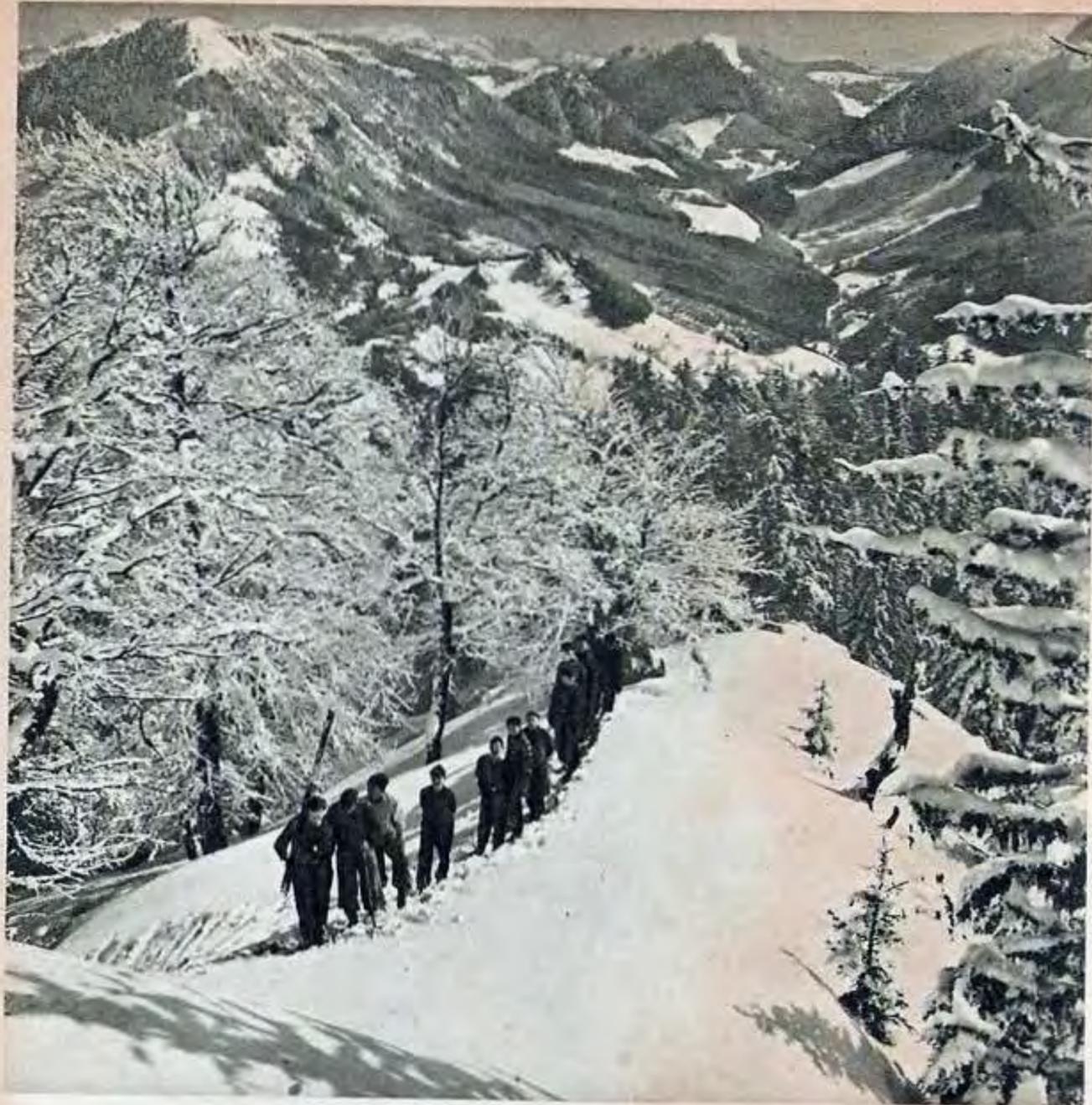
DIE KAMERADEN KOMMEN HEIM



ABENDSPAZIERGANG UMS DORF



HEIMKEHR VOM SONNTAGSAUSFLUG



BEI MÄRZSONNE EINE KAMMWANDERUNG  
AUF DER SAUWAND, MARIAZELL



IM SEMMERING-GEBIET



KLV-PIMPFE VERPFLEGTEN IM ENNSTAL DIE WEHRMACHT  
AUF DER FAHRT VON FRANKREICH NACH JUGOSLAWIEN



STUKAFLIEGER. DIE NACH DEM EINSATZ IN JUGO-  
SLAWIEN SECHS URLAUBSTAGE IN DER OSTMARK  
VERLEBTEN. STIEGEN GEMEINSAM MIT KLV-PIMPFEN  
IN DIE BERGWELT DER ALPEN UND FLOGEN SPÄTER ALS  
DANK ZWEI EHRENSCHLEIFEN ÜBER DEM KLV-LAGER



HIER MARSCHIEREN DIE KÄMPFER DES FÜHRERS



HIER LEBTEN DIE RAUBRITTER VON EINST



VOR DER SCHEFFELPLAKETTE IM BURGHOF  
DER RAUBRITTERBURG AGGSTEIN



KLV- VERPFLEGUNG SCHMECKT IMMER



DIE MORGENSUPPE







IN DER KLV WÄCHST  
FREUDIGE EINSATZBEREITSCHAFT



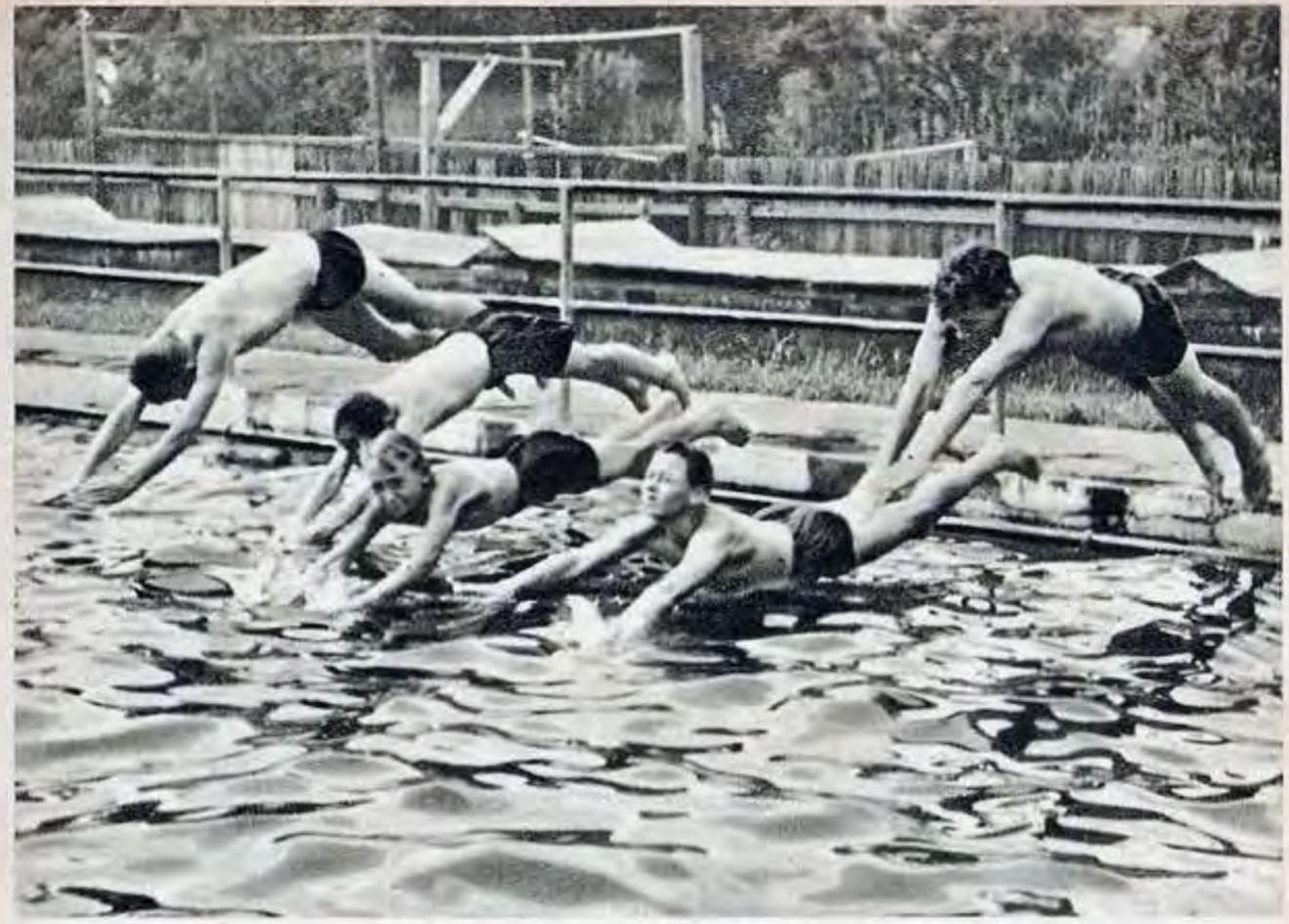






EINSATZ EINES KLV-LAGERS ZUR SCHWAMMERLERNTE

Neun Bilder zum Lagerbericht im Textteil Seite 7







FÜR ARZTLICHE BETREUUNG IST GESORGT



WÄRMESTRAHLUNG IN EINER KLV-KRANKENSTATION





AUF REINLICHKEIT DES KÖRPERS  
WIRD STÄNDIG GRÖSSTER WERT GELEGT







VORBEREITUNGEN ZUM ABSCHIEDSABEND

WERBE-UMMARSCH





## HEIMKEHR



Die Aufnahmen dieses Buches wurden in den Jahren 1941 und 1942 in folgenden  
KLV.-Lagern und -Orten gemacht:

**Gebiet Niederschlesien (4)**

Reichsführerschule KLV., Steinau:  
Seite 61, 62, 63

**Gebiet Pommern (5)**

Arkonn, Sellin a. Rügen: Seite 14, 44,  
45, 83, 116, 117  
Burg des Deutschen Ritterordens, Bü-  
tow: Seite 29, 76  
Delphin, Sellin a. Rügen: Seite 130  
Dünenschloß, Ahlbeck: Seite 50, 51, 52,  
53, 54, 55, 65, 77  
Lottum, Sellin a. Rügen: Seite 17, 48,  
58, 80 unten  
NS.-Ordensburg die Falkenburg am  
Krössinsee: Seite 19, 21, 39, 40, 41,  
42, 103  
Prätorius, Heringsdorf: Seite 132  
Sandhop, Sellin a. Rügen: Seite 57  
oben, 71

**Gebiet Hessen-Nassau (13)**

DJH., Zwingenberg: Seite 35 oben

**Gebiet Sachsen (16)**

KLV.-Schule 2: Seite 72  
Wettinstift, Glauchau: Seite 46, 133  
Jerisau bei Glauchau: Seite 141

**Gebiet Thüringen (17)**

Pfaffenberg, Bad Sachsa: Seite 43 oben  
Waldkater, Ellrich: Seite 43 unten, 114

**Gebiet Hochland (19)**

Haus Alpenhlick, Bayrisch-Gmain: S. 79  
Köppleck, Berchtesgaden-Schönau:  
Seite 34 unten  
Schloß Hohenwart, Berchtesgaden-  
Schönau: Seite 35 unten, 96

**Gebiet Niederdonau (28)**

Acht KLV.-Lager, Maria-Tafel: S. 80  
oben  
Bissinger, Aggsbach: Seite 81 oben, 84  
Blaue Traube, Altenmarkt: Seite 90, 102  
Erber, Aggstein: Seite 108 unten, 109  
Erholungsheim, Zelking: Seite 38, 68, 69  
Kartause, Aggshach: Seite 81 unten  
Lee-Fisrhl, Marbarb: Seite 59, 126, 134  
Nibelungenhof, Rossatz: Seite 32, 112,  
121  
Sanatorium, Breitenstein: Seite 57  
unten, 66, 105  
Schachner, Maria-Tafel: Seite 88  
Zu den drei Hacken, Ysper: Seite 31, 110  
Zum Geierhorst, Weiten: Seite 136  
Zum goldenen Hirsch, Ysper: S. 92, 111

**Gebiet Steiermark (30)**

Drei Hufeisen, Mariazell: Seite 129  
Hotel Post, Admont: Seite 82  
Jugendhof Tollinghöhe, St. Peter-Freien-  
stein: Seite 20, 93, 94, 98 unten, 139  
Lauffenstein, Mariazell: Seite 113  
Neue Post, Schladming: Seite 128  
Pehab, Ramsau: Seite 16, 18, 28, 89  
Radinger, Mariazell: Seite 73, 137  
Ramsauhof, Ramsau: Seite 36, 56  
Rastl, Mariazell: Seite 86, 87  
Scherfler, Mariazell: Seite 23  
Skiheim Dornig, Ennsling: Seite 70,  
108 oben, 119 unten  
Steiner, Ramsau: Seite 34 oben, 135  
Stenitzer, Haus bei Schladming: S. 106  
Surböck, Mariazell: Seite 100  
Weißbacher, Anger: Seite 22, 64, 119  
oben, 122, 123, 124, 125, 127, 140  
Wiedenhofer, Anger: Seite 47, 118, 120.  
Zum grünen Kranz, Mariazell: Seite 15,  
24, 25, 98 oben, 99, 104, 107, 138  
Zum Kirchenwirt, Haus bei Schladming:  
Seite 49

### **Gebiet Kärnten (31)**

Bichlhof Mallnitz: Seite 67  
DJH. Saarpfalz. Drobollach: Seite 78, 91  
Sonnenhof. Heiligenblut: Seite 37

### **Gebiet Salzburg (32)**

Heitzmann, Mittersill: Seite 30

Hotel Post. Lofer: Seite 74  
Hotel Post. St. Gilgen: Seite 26, 27, 85  
97, 131. Farbaufnahme des Schutz-  
umschlages  
Landhaus Willi. Lofer: Seite 75, 115  
Platzhof. Strobl: Seite 60, 95  
Segelfliegerschule. Zell am See: Seite 33.  
101

### **Photographisches zu den Aufnahmen**

Als Aufnahmeapparate wurden gebraucht:

Rolleiflex-Automat 6x6 cm mit Zeiss-Tessar 1:3.5: Leica. Modell 3b mit Elmar 1:3.5,  
Leica, Modell 3c mit Summitar 1:2. Die Aufnahmen wurden auf Agfa-Filmen  
gemacht: Isopan F<sup>17</sup>/<sub>10</sub><sup>0</sup> DIN, Isopan Super-Special<sup>21</sup>/<sub>10</sub><sup>0</sup> DIN, Isopan Ultra<sup>21</sup>/<sub>10</sub><sup>0</sup> DIN,  
Isopan FF Spezial-Feinkorn<sup>10</sup>/<sub>10</sub><sup>0</sup> DIN. Als Negativ-Entwickler wurde Atomal-  
Ultra-Feinkorn-Entwickler in Standansetzung verwertet. Durch ständige Film-  
bewegung beim Entwickeln konnte die Entwicklungszeit der höchstempfindlichen  
Filme etwas verkürzt werden. Dadurch wurde die Kornbildung verringert.  
Fast alle Aufnahmen wurden mit Gegenlichtblende gemacht. Gefiltert wurde selten  
und dann nur mit hellem Gelb- oder Grünfilter.

6. bis 10. Auflage

Alle Rechte durch Junge Generation Verlag, Berlin-Lichterfelde West

Herausgegeben mit Genehmigung und Unterstützung der Dienststelle Kinder-  
landverschickung. Der Schutzumschlag ist von H. Voelckner unter Verwendung  
einer Farbaufnahme des Verfassers entworfen. Fritz Leißner gestaltete den Aus-  
spruch des Führers auf Seite 13, der aus der Regierungserklärung vom 10. 2. 1933  
genommen ist. Die Aufnahmen wurden vom Verfasser gemacht und zusammengestellt.

Gedruckt im Dr. Güntz-Druck Dresden